Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wird der Berg Zion.
Psalm CXXV. 1.

XIV. Band. **Februar 1882.** **Nr. 2.**

Einundfünfzigste halbjährliche Konferenz.

(Fortsetzung und Schluß.)

Vierter Tag. Sonntag, 10 Uhr Vormittags.

Gesang. — Gebet vom Apostel F. M. Lyman. — Gesang.

Apostel Lorenzo Snow ersuchte die Versammlung, zu erwägen, wie nothwendig der Geist des Gebets für sie sei, um ihre Herzen zu befähigen, die verschiedenen Gegenstände, die vor sie gebracht werden, zu fassen. Jeder Heilige der letzten Tage ist unter allen Verhältnissen zu der Hülfe und dem Beistande, welche seine Umstände erfordern, berechtigt. Zu verschiedenen Zeitperioden habe Gott ein Volk zusammengesammelt, um die Empfänger der Kräfte, Grundsätze und Gesetze, welche Er offenbarte zu sein, welche sie berechtigten, durch Gehorsam zu diesen Gesetzen alle Segnungen des Evangeliums des Sohnes Gottes, wie die Gabe der Heilung, die Gabe der Prophezeiung, die Gabe der Weisheit, Träume, Gesichte ꝛc. zu erhalten. Es sei das Vorrecht der Heiligen der letzten Tage sich aller dieser Gaben zu erfreuen, sowie sie von Denen, welche zur Zeit Enochs, und Denen, welche zur Zeit unseres Heilands lebten, genossen wurden. Wenn die Heiligen in diesen letzten Tagen sich nicht vieler dieser Gaben erfreuen könnten, welches geschieht, weil sie im Besitze des heiligen Geistes sind, so hätte dieses Reich nie gegen die Gewalt und den Einfluß der Bosheit, welche gegen dasselbe gerichtet worden ist, bestehen können, „Liebet einander," dieses, eines der wichtigsten der Gebote, welche Gott uns gegeben hat, sollte von den Heiligen der letzten Tage so genau ausgeführt werden, daß in allen ihren Geschäftsangelegenheiten keine Reibungen, keine Streitigkeiten, keine Mißgunst vorkommen würde, sondern Alle sollten suchen einander zum Nutzen und Segen zu dienen. Diese Einigkeit wurde uns besonders anempfohlen. Die großen und erhabenen Folgen, die sich vor uns zeigen, sind bewirkt worden durch den Einfluß des Evangeliums unseres Herrn Jesu Christi, welches uns unter den verschiedenen Völkern der Erde erreichte, und unsere Ohren als eine frohe Botschaft großer Freude begrüßte. Wir wurden aufgefordert, Glauben an den Herrn Jesus Christus zu üben, uns von unsern Sünden zu bekehren, und getauft zu werden zur Vergebung derselben, daß wir empfangen möchten die Gabe des heiligen Geistes.

Er sprach dann über gegenwärtige Offenbarung und hob das Beispiel Petrus hervor, welcher in Beantwortung einer Frage des Heilandes sagte, „du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes", auf welche Aussage hin der Heiland entgegnete, „Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel." Dieses ist der Geist der Offenbarung, auf welche Christus sagte, daß Er Seine Kirche bauen würde. Das Evangelium kam in der Mitte der Zeiten durch Wort, Kraft und mit vieler Ueberzeugung; in gleicher Weise kam das Evangelium zu uns in unsern Tagen. Der Sprecher forderte die Aeltesten Israels auf, die Gabe der Heilung zu entwickeln, daß sie angewandt werden möge, wenn unsere Kinder oder Freunde von Krankheit befallen werden, anstatt von der Welt Mode Gebrauch zu machen, und nach den Aerzten zu senden. In den frühern Tagen der Kirche besaß Vater Smith die Gabe der Heilung in einem großen Maaße, und er wurde Tag und Nacht gerufen, den Kranken die Hände aufzulegen, und er nutzte seine Kräfte beinahe aus in der Ausübung dieses Amtes. Diese Gabe bedarf der Nährung, sowohl als die Gabe der Prophezeiung, der Weisheit, der Erkenntniß und andern Gaben es bedürfen, seien dieselben auf natürlichem Wege, oder in Beantwortung des Gebets des Glaubens erlangt. Er schloß mit einer kräftigen Ermunterung zur Gerechtigkeit und Treue.

Präsident G. Q. Cannon ermahnte die Versammlung freundlich, die möglichste Stille zu beobachten, während die Sprecher versuchten, zu einer so großen Menge zu reden. Auch sollten die Aeltesten Israels ihren Glauben vereinigen, auf daß solche Dinge, die den Versammelten zum Nutzen und Segen dienen würden, von den Sprechern hervorgebracht werden möchten. Nach der Annahme des Evangeliums fanden wir bald, daß Etwas mit dem Glauben des Evangeliums verbunden war, welches uns als ein sonderbares Volk auszeichnete. Wir haben erfahren, daß, obschon wir durch viel Trübsal und Verfolgung gehen müssen, und allerlei Uebels über uns geredet wird, wir dennoch wenig Mühe haben, Bekehrungen zu bezwecken, wo immer Demüthige auf der Erde zu finden sind; sie waren willig allem Widerstand und allen Schwierigkeiten, die ihnen entgegen strotzten, zu begegnen, denn ihre Gemüther waren für die Annahme des Evangeliums vorbereitet. Er erzählte dann einen Theil seiner Erfahrung, die er als Knabe machte, Seine Mutter sagte ihm nach einer Unterredung mit dem Präsidenten John Taylor, nicht wissend, daß dieser irgend welche Ansprüche auf Religion machte, „Georg, das ist ein Mann Gottes," und nachdem Bruder Taylor ihr das Evangelium predigte, nahm sie es an und wurde getauft. Dieser Fall sei das Bild tausend Anderer. Es seien Viele, deren Herzen Gott vorbereitet habe, um das Zeugniß Seiner Diener anzunehmen. Er drückte sein Erstaunen aus über die Ungläubigkeit der Welt, die die einfachen und greiflichen Beweise der Wahrheit der göttlichen Mission des Propheten Joseph Smith's zurückstoße, aber er sei versichert, daß die Zeit kommen werde, wann die Welt die herrlichen Folgen bewundern werde, welche durch diese, durch den Propheten geoffenbarten Grundsätze bezweckt werden würden, und die, welche diese Grundsätze nicht annehmen, würden froh sein, an dem Nutzen, den sie der Gesellschaft sichern werden, theilzuhaben. Der Inhalt der Lehren der Aeltesten Israels sei „Lebt eurer Religion". Dieser kurze Satz umfaßt alles was nothwendig ist, uns zu den Segnungen des Allmächtigen zu berechtigen. Wir haben aber Ueberlieferungen zu überwinden, die wir von den alten Ländern mit uns

gebracht haben, und diese müssen einer richtigen Lebensart und Weise weichen. Es sei eine Schande für einen Heiligen der letzten Tage Wirthshäuser zu besuchen und an den Wegen der Gottlosen theilzunehmen. Wir halten uns von solchen Orten und jedem andern Laster, welches die Menschheit erniedrigt und entehrt, fern. Wir sollten in unserm Handel Eines mit dem Andern aufrichtig sein, und uns nie geschäftshalber zu einer unehrlichen That erniedrigen. Wir sollten nie Betrug ausüben, weder als Arbeitgeber noch als Arbeiter. Wir sollten nie durch falsche Vorstellungen, oder Vorenthaltung der Wahrheit suchen einen, was man nennt, listigen Handel zu schließen, um mehr als den Werth des zu verkaufenden Artikels zu erlangen. Es seien Personen, die durch den Verkauf einer Kuh oder irgend etwas, eine arme Wittwe übervortheilen würden, und dann mit einem langen Gesichte auf gebeugten Knien Gott danken, für den guten Handel, den sie gemacht haben. Er würde nichts geben für eine Religion, welche nicht Ehrlichkeit, Tugend, Güte und Fleiß lehre. Ehe wir uns des Nachts zu Bette begeben, sollten wir uns einer genauen Prüfung unterziehen, und uns selbst fragen, ob wir durch den Tag Gott geehrt haben, ob wir mit unsern Nachbarn und Familien recht gethan haben, und wenn wir gegen irgend Jemand gefehlt haben, so ist dann die rechte Zeit es zu bereuen, und das Unrecht, welches wir begangen haben, gut zu machen. Er befürwortete dann strenge die Entwicklung des Geistes des Friedens und des Wohlwollens in unsern Familien und wo immer wir hingehen. Der Kern unserer Religion besteht im Halten dieser kleinen Dinge, welche sie uns auferlegt. Es ist eine auffallende Thatsache, daß von den Heiligen der letzten Tage die Verfassung der Vereinigten Staaten heilig gehalten wird. Es gibt keine andere Urkunde dieser Art, welche so rein und für die Regierung eines freien Volkes so passend ist. Sie ist weit mehr berechnet, Männer und Frauen in den höchsten Verhältnissen des Lebens als Bürger zu entwickeln als irgend etwas, das unter irgend einer andern Nation auf der ganzen Erde gefunden werden kann. Wir stimmen nicht immer der Handlungsweise einiger der Regierungsbeamten bei, weil sie die erhabenen Grundsätze, die in der Verfassung enthalten sind, nicht immer unterstützten. Während wir aber ihre Thaten bedauern, unterstützen wir jene Urkunde, denn wir glauben, daß sie durch göttliche Inspiration gegeben wurde. Er erwähnte der Zeit, da der Krieg zwischen dem Norden und Süden ausbrach, welchen Joseph Smith dreißig Jahre vorher vorausgesagt hatte; er erzählte wie Präsident Young während dem Ringen, gemäß einer Aufforderung von Präsident Lincoln, Männer in die Steppen sandte, um die Poststraße offen zu halten und die Reisenden vor den Indianern zu schützen. Der Herr brachte uns in diese Berge vor jener Krieg ausbrach, und bewahrte uns dadurch vor dem Blutvergießen, und dieses war eine große Segnung. Er bedauerte die Schlaffheit zu sehen, welche Einige in der Beachtung des Gebotes des Zehnten zeigten. Die zwölf Apostel haben in dieser Hinsicht ein der Nachahmung würdiges Beispiel gezeigt; sie haben dieses Gebot befolgt, während sie treulich für das Allgemeine gearbeitet haben. Wenn wir in dieser Beziehung nicht treuer und fleißiger werden, so werden wir für unsere Nachlässigkeit vor dem Richterstuhle Gottes zur Verantwortnng gezogen werden. Er sei überzeugt, daß Viele unserer wohlhabenden Bürger nicht diesem Gesetze gemäß lebten. Gott habe die, welche am meisten gethan haben, um dieses Reich aufzubauen, reichlich gesegnet, und er werde ihre Nachkommenschaft nach ihnen segnen. Es sei nicht Alles für uns selbst — nicht

alles für nur heute. Es seien noch Andere an die gedacht werden muß und es stehe eine große Zukunft bevor. Er schloß mit einer Ermahnung an Alle, eine jede Pflicht zu erfüllen, daß sie die Segnungen des Evangeliums erlangen möchten. Gesang. — Schlußgebet vom Präsidenten L. J. Nuttal.

Zwei Uhr Nachmittags.

Gesang. Gebet vom Apostel Moses Thatcher. Gesang.

Präsident George Q. Cannon legte der Konferenz die Autoritäten der Kirche zur Abstimmung vor; dieselben wurden einstimmig von dem Volke unterstützt.

Apostel Moses Thatcher sagte: Ich wünsche in euren Gebeten eingeschlossen zu sein, daß ich verständlich zu euch sprechen möge, und von dem Geiste und der Macht Gottes beeinflußt werde. Er sagte, daß er im Oktober 1879 berufen wurde, auf eine Mission nach Mexiko zu gehen. Er ging in die Stadt Mexiko, und mit der Kraft und Vollmacht des Apostelamtes eröffnete er jene Mission und weihte das Land für die Einführung des Evangsliums. Er und seine Brüder haben in jenem Lande das Evangelium nicht in der in andern Ländern üblichen Weise verkündigt, da dort nicht so viel religiöse Freiheit sei, wie Viele vermuthen. Sie seien jedoch von Regierungsbeamten und Andern mit viel Zuvorkommenheit und Güte empfangen worden. Sie gingen nicht dort hin, um die aufgerichtete Religion des Katholizismus zu bekriegen und niederzureißen, sondern erklärten dem Volke die Religion, welche sie gesandt waren zu verbreiten. Die Aeltesten Israels werden von dem Felde, von der Werkstatt und dem Amboß gerufen, als Prediger des Evangeliums ohne Beutel und ohne Tasche bis an die Enden der Erde zu gehen. Er habe viele Aeltesten in dieser Kirche gekannt, die wohlhabend und von allen irdischen Bequemlichkeiten umgeben waren, welche willig waren Alles zu verlassen, und nach irgend einem Welttheile zu reisen, und das Evangelium zu predigen, den Spott der Welt zu ertragen, und beinahe allgemein als Verführte und Irrlehrer betrachtet zu werden. Wir wissen aber von Gott, unserm himmlischen Vater, daß dieses Reich wachsen und die Herrlichkeit der ganzen Erde werden wird, und daß es die Regierung und Herrschaft des Erdballs besitzen und allen Völkern wahre Freiheit darbieten wird, und daher sind wir willig, der Gesellschaft unserer Familien und der Bequemlichkeiten der Heimath zu entsagen, um für die Interessen dieses großen Werkes und aus Liebe für die ganze Menschheit zu arbeiten. Wir haben gelernt, daß wir nicht den Menschen hassen und Gott lieben können; darum sind wir willig auszugehen, um unsern Mitmenschen ein getreues Zeugniß zu geben, und ihnen den Weg zur Seligkeit zu weisen. Die Einwohner Mexiko's, obschon nun ein dunkles, verfinstertes Volk, seien dennoch ein Ueberbleibsel des Hauses Israel und er sei überzeugt, daß die Schrift mit jenem Volke noch erfüllt, und ein Volk in einem Tage geboren werden würde. Eine beträchtliche Zahl sind schon getauft worden. Zwei Gemeinden der Kirche seien dort organisirt. Er machte dann einige interessante Bemerkungen über das Leben, Wirken und Sterben seines Mitarbeiters, Feramorz Little Young und schloß mit einem kräftigen Zeugniß von der Wahrheit dieses großen Werkes.

Präsident John Taylor sagte: Wir haben Vielen werthvollen Belehrungen zugehört, während dieser Konferenz. Gott habe vom Himmel gesprochen und das ewige Evangelium geoffenbaret. Dieses Priesterthum und die Grundsätze

des Evangeliums seien die Gaben Gottes für die Menschen. Sie seien nicht von Menschen entsprungen. Diese Priesterschaft hatte einen Auftrag, das Evangelium allen Völkern und Nationen zu verkündigen, und sie fühlen weit verschieden von denen, welche alle, die sich nicht ihren besonderen Ideen und Ansichten fügen wollen, verfolgen und zerstreuen würden. Gott fühlt für das Wohl der ganzen menschlichen Familie, und die Wahrheit sei nicht auf eine besondere, kleine Zahl beschränkt. Alle, welche im Besitze des Geistes des Evangeliums sind, haben nicht nur die Liebe Gottes in ihren Herzen, sondern auch die Liebe der Menschen, und obgleich wir als ein Volk wegen unserer Religion verfolgt werden mögen, haben wir dennoch keine Lust, wiederzuvergelten, wenn die Liebe Gottes in unsern Herzen brennt. Dieses Evangelium ertheilt den heiligen Geist, welcher heilige Geist von den Dingen Gottes nimmt und sie uns zeigt. Viele der menschlichen Familie sind gegen Offenbarung, und sind und waren für Jahrhunderte nicht mehr mit dem Ausspruch „So spricht der Herr", bekannt gewesen. Das Evangelium ist berechnet, den Menschen in Gemeinschaft mit dem Himmel zu bringen, und die Menschen so frei zu machen, wie Gott frei ist und sie auf den Weg zu führen, auf dem sie gereiniget, und nicht verderbt werden würden. Wir haben gelernt, daß es das höchste Glück des Menschen ist, die Gebote Gottes zu beachten und auszuführen. Gott ist in diesem Reiche betheiligt, die Engel sind betheiligt an demselben, und Menschen in allen vergangenen Zeiten und Dispensationen sind an seiner Errichtung und seinem endlichen Triumphe betheiligt. Dieses Evangelium und Priesterthum bringt uns in Gemeinschaft mit Gott und Engeln, und amtirt im Himmel sowohl wie auf der Erde.

Er sprach dann von der Nothwendigkeit der Erbauung von Tempeln, daß für unsere Väter, die ohne Erkenntniß des Evangeliums gestorben sind, gesorgt und amtirt werden möge; durch dieses sehen wir die Nothwendigkeit in Allem, das wir in der Erfüllung der Pflichten des Priesterthums thun, stets unter der Leitung des Allmächtigen zu sein. Zu allen denen, welche von ihren Mitteln und ihrer Arbeit der Erbauung der Tempel gewidmet haben, fühlte er zu sagen, Gott segne Euch, und wenn wir hören könnten, was in den Himmeln stattfindet, würden wir ein Chor von Amen hören, denn die Himmel sind in diesem Werke, an dem wir arbeiten, betheiligt. Es ruhet auf uns, das Evangelium jeder Kreatur zu bringen. Für dieses haben wir eine erste Präsidentschaft, die zwölf Apostel, und alle die andern Organisationen des Priesterthums. Wir wollen dieses Werk in dem Namen des Herrn thun, und das ganze Israel sage Amen dazu. (Die Versammlung antwortete mit einem kräftigen Amen.) Wir wollen diesen Tempel bauen. Laßt uns denselben vollenden. Die Welt weiß nichts von Tempeln. Wenn sie solche hätten, wüßten sie nicht, wie dieselben zu gebrauchen. Wenn sie nach der Vollendung des Tempels Besitz von demselben erlangen sollten, so wüßten sie nicht, wie darin zu amtiren Wir wünschen Menschen, die gegen uns sind, nicht zu beleidigen. Solche Leute schaden sich selbst mehr als andere ihnen schaden könnten. Sowie sie sich den Grundsätzen des Rechtes und menschlicher Freiheit widersetzen, kehren sie auf die Wege des Barbarismus zurück. Es ist noch Vieles, das ich dieser Versammlung mittheilen möchte, aber wir müssen solches nach und nach thun.

Was denken wir über diese Regierung? Wir glauben, daß die Verfassung durch Inspiration gegeben wurde, aber Viele scheinen von ihren Grundsätzen ab-

zufallen. Die Regierung ist gut genug, der Fehler liegt an Einigen von denen, die darin amtiren. Es stellt sich nun die Frage, ob Einigen des Volkes die Freiheit, welche die Verfassung ihnen garantirt, gewährt werden kann. Einige reden über unser Ehesystem, und aus ihren Bemerkungen möchte man schließen, daß wir verderbt seien, welches nicht wahr ist. Wenn wir uns bewogen fühlten, könnten wir etwas über unsere Verläumder sagen, welches sie in ihrer ganzen Abscheulichkeit bloßstellen würde. Wir ehren weibliche Keuschheit. Wir wissen, daß Viele derer, die hieher gekommen sind uns zu erleuchten, keine solche Gefühle gezeigt haben. Wir wollen so weit als möglich die Rechte aller Leute beschützen. Wenn Leute es vorziehen, uns zu verleumden, so vermögen wir es auch, die Wahrheit von ihnen zu sagen. Von Wirthshäusern sprechend, wenn andere sie besuchen, lasset die Heiligen von ihnen fern bleiben. Wenn sie es nicht thun, werden sie nicht lang Heilige sein. Wenn verdorbene Sitten unter uns eingeführt und von denen, welche das Gesetz aufrecht halten sollten, unterstützt werden, so meidet sie. Ein Tag der Vergeltung ist vor der Hand. Gott fängt an die Völker zu züchtigen, und diese Dinge werden zunehmen. Lasset die Aeltesten Israels lebendig in ihren Pflichten sein. Möge Gott überall alle Menschen, welche die Rechte und Freiheiten der Menschen zu erhalten suchen, unterstützen. Wir wollen kein Nihilismus oder andere geheimen Gräuel unter uns. Wenn diese Nation sich nicht bekehrt, wird die Hand des Herrn über sie kommen. Möge Gott die Herrscher dieser Nation, welche in Gerechtigkeit regieren, segnen und die, welche es nicht thun, verwirren. Möge Gott das ganze Israel segnen.

Die Konferenz wurde auf 10 Uhr Vormittag, den 6. April 1882, vertagt. Gesang. Schlußgebet vom Patriarchen John Smith.

George Goddard, Berichterstatter.

Ein Hülferuf an die Heiligen in Utah.

Aus Briefen und andern Mittheilungen die uns aus Utah zugesandt wurden, haben wir vernommen, daß Gott der Herr euch in dem vergangenen Jahre, mit einer reichlichen Erndte beglückt und gesegnet hat, und in Erinnerung dieses Segens fühlen wir uns bewogen, im Interesse der armen Heiligen in diesen Ländern, eine inbrünstige Bitte an euch zu richten, wünschend und betend, daß ihr dieselbe erhören möchtet.

Wir haben jetzt bereits zwei Jahre in der schweizerischen und deutschen Mission gearbeitet und sind in dieser Zeit mit vielen Heiligen in Verbindung gekommen. Wir haben die Armuth, die Noth und das Elend Vieler gesehen, und obwohl es auch noch solche hat, die in Betreff der Erfüllung ihrer Pflichten etwas nachlässig sind, so haben wir doch Viele kennen gelernt, die sehr edle gute Herzen haben und wirklich ihr bestes und möglichstes thun, um vor Gott und Menschen zu beweisen, daß sie Kinder Gottes sind. Die Verhältnisse und Umstände in welchen sich Viele befinden sind aber solcher Art, daß es ihnen mit dem besten Willen und möglichster Oekonomie nicht möglich ist, die nöthigen Mittel zu erwerben, um sich mit dem Volke Gottes in Zion zu versammeln.

Wir reden jetzt nicht von denen die sich immer noch erlauben, etwas für Bier, Schnaps und Taback auszugeben, sondern wir reden von denen, die das ganze

Jahr von Morgens früh bis Abends spät arbeiten und zufrieden sind, wenn sie genug Kartoffeln und Brod zu essen haben, um ihr Leben zu fristen. Wir reden jetzt von den armen Frauen und Kindern, die oft die Versammlungen oder die Sonntagsschule nicht besuchen können, wegen Mangel an nöthigen Kleidern oder Schuhen, und wir sagen euch, daß einem oft das Herz im Leibe bluten möchte, solches alles zu sehen und nicht die Mittel zur Verfügung zu haben ihnen zu helfen. Es sind Viele hier, die hungern und frieren, und die Welt sagt spöttisch: Ihr seid ja Mormonen, eure Verführer mögen euch helfen. Deßhalb kommen wir jetzt zu euch, die ihr in Zion eine Heimath habt und so reichlich gesegnet seid. Euch rufen wir an um Hülfe, und es ist für die würdigen Armen, für welche wir bitten. O helft, Brüder helft, und Gott wird euch dafür belohnen. Erinnert euch der Worte: „Was ihr gethan habt den Geringsten, das habt ihr mir gethan." Wir wissen zwar wohl, daß ihr noch jedes Jahr willig gewesen seid, ein schönes Sümmchen zusammen zu legen, um den Auswanderungsfond für die Armen zu vergrößern, dieses Jahr aber möchten wir wünschen, daß ihr etwas tiefer in die Tasche greifet, indem die Noth der Armen es erfordert. Den Armen wird das Evangelium gepredigt und die Armen sind es meistens, die daran glauben und es annehmen, und diese würdigen Armen, sie müssen aus Babylon erlöst und nach Zion gebracht werden, denn dafür ist unser Glaube verpfändet. Gott hat euch reichlich gesegnet und Mittel zu eurer Verfügung gestellt, um euch zu erproben ob ihr dieselben, dem gegebenen Zweck gemäß, verwenden wollt, und wenn ihr dieses thut, so wird er euch noch viel mehr geben, und wir sagen euch, daß ihr dasjenige, was ihr nicht selbst nothwendig braucht, nirgends besser und vortheilhafter anlegen und reichlichere Zinsen erwarten könnt, als wenn ihr sie für die würdigen Armen des Herrn verwendet.

Vielleicht möchte nun Jemand zu uns sagen: „Ja, ihr habt schon recht, aber wie viele Arme, denen geholfen wurde, haben sich auch schon recht undankbar erwiesen." Auf dieses diene zur Antwort, daß wir dieses sehr wohl wissen, und auch schon erfahren haben; sollen wir aber, um dieser Undankbaren willen, die Unschuldigen entgelten lassen? — Das sei ferne; vor solchem bewahre uns der Allmächtige Gott. Geben ist seliger denn nehmen, und jeder Geber wird empfangen nach dem Werth seiner Gabe, wer aber solcher Gaben sich unwürdig und undankbar erweist, wird es vor Gott zu verantworten haben und dafür büßen müssen. Der Geber aber verliert nichts dadurch.

Also helft, Brüder helft!

Ferner wünschen wir auch noch ein ernstes Wort an diejenigen zu richten, die durch die Unterstützung der Auswanderungskasse nach Zion geführt wurden. Erinnert euch, daß es eure erste und heiligste Pflicht ist, diese Schuld abzutragen, und zwar so schnell als immer möglich, damit dadurch andern auch wieder geholfen werden kann. Wer dieses nicht thut oder vernachlässiget, zieht sich das Mißfallen Gottes zu, er ist mitschuldig an der Noth und dem Elend der Armen, welche zu Gott um Hülfe schreien und wird sich seiner Zeit dafür zu verantworten haben.

Mit dem Wunsche und der Bitte zum Herrn, daß Er diese Worte mit Seinem Segen begleiten möge, grüßen wir euch herzlich, begleitet mit den besten Segenswünschen für euer Wohlergehen.

Bern, 20. Januar 1882.

John Alder.

Konferenz in Bern den 1. Januar 1882.

Eröffnet um 10 Uhr Morgens mit Gesang. — Gebet vom Aeltesten Ulrich Stauffer. — Gesang.

Nach einer kurzen Anrede von Präsident J. Alder, in welcher er alle Anwesenden in dem schön verzierten Versammlungssaale herzlich bewillkommte und denselben seine Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre darbrachte, wurden der Konferenz vom Aeltesten J. J. Walser, die Autoritäten der Kirche zur Abstimmung vorgelegt, und von derselben einstimmig unterstützt. Nach diesem folgten die Berichte der verschiedenen Gemeinden.

Aeltester J. Tüller stattete den Bericht über die Gemeinde Bern ab. Er äußerte seine Zufriedenheit über den allgemeinen Zustand der Gemeinde, dieselbe habe sich in letzter Zeit bedeutend vermehrt; die Priesterschaft und die meisten Mitglieder suchen ihre Pflichten zu erfüllen. Er habe die Hoffnung, daß hier noch viele Seelen zur Wahrheit gelangen werden.

Aeltester D. Grüneisen vertrat die Gemeinde Simmenthal. Einige dieser Gemeinde seien lau und schläfrig, andere jedoch seien getreu und eifrig in der Wahrheit und er hoffe, daß die Gemeinde frisch belebt werde.

Aeltester N. Egli berichtete über die Gemeinde Langnau, daß ihr Zustand manches zu wünschen übrig lasse, doch habe er Hoffnung, daß bessere Umstände eintreten und die Gemeinde in der Zukunft bessere Früchte bringen werde.

Aeltester Chr. Bärfuß repräsentirte die Gemeinde Eggiwyl und sagte, ihr Zustand sei dem der Gemeinde Langnau ähnlich, er hoffe aber, daß in diesem Jahre die Wahrheit dort neue Fortschritte machen werde.

Die Gemeinde Scherli wurde in Abwesenheit des Präsidenten, vom Aeltesten P. F. Gaß vertreten. Er sagte, er sei zwar mit dem Zustand dieser Gemeinde nicht so genau bekannt, so viel er aber erfahren habe, erfreuen sich die Heiligen im Evangelium und wünschen ihre Pflichten zu erfüllen.

Aeltester J. Beus gab den Bericht von den Gemeinden St. Immer und Chaux-de-Fouds und sagte, die Gemeinde St. Immer sei in einem blühenden Zustande, indem die Heiligen lebendig seien im Glauben. Von der Gemeinde Chaux-de-Fonds aber könne er keinen guten Bericht geben, indem einige der Mitglieder sehr gleichgültig seien. Er sagte dann ferner, daß er sich glücklich fühle, mit den Heiligen in dieser Konferenz versammelt zu sein, und obwohl er die deutsche Sprache nicht verstehe, so könne er doch die Freude und den guten Geist wahrnehmen, der sich in ihren Gesichtern ausdrücke. Er ermunterte die Heiligen, der Bündnisse zu gedenken, die sie mit Gott geschlossen haben und die Sünden der Welt zu meiden. Wenn wir dem Herrn gehorsam sind, wird Er uns je nach unsern Bedürfnissen segnen und stärken.

Aeltester George L. Graehl repräsentirte die Gemeinde Genf. Er sagte, die Gemeinde sei klein, aber das Zeugniß der Wahrheit sei in den Herzen der meisten Mitglieder fest gegründet und er hoffe, daß sich unsere Zahl dort noch vermehren werde. Da wir nun ein neues Jahr begonnen haben, so lasset uns mit neuem Eifer im guten Werke des Evangeliums vorwärts dringen, den Glauben behalten und Gottes Willen thun, daß wir endlich das ewige Leben erlangen mögen.

Die Gemeinde Niederwyl wurde vom Aeltesten Theodor Bär vertreten; er sagte, die Gemeinde sei noch jung, die Mitglieder freuen sich aber der Wahrheit, und trachten ihre Pflichten von ganzem Herzen zu erfüllen. Er hoffe, daß noch Viele in jener Gegend die Wahrheit erkennen werden.

Aeltester P. F. Gaß freute sich zu vernehmen, daß laut den abgegebenen Berichten die Mehrzahl der Heiligen lebendig im Glauben sind. Er zeigte, wie nothwendig es sei, daß die Priesterschaft stark sei im Glauben, auf daß sie die Gemeinden stärken können. Es ist unsere Pflicht, so zu leben, daß das Licht des Geistes Gottes durch uns leuchtet. Wenn Gott uns verläßt, sind wir wirklich schwach, und nur durch Ihn können wir stark sein. Wir sind hier in einer Schule, und müssen unsere Pflichten erkennen lernen, und sie dann pünktlich ausführen. Wenn wir mit Gott den Bund eines guten Gewissens geschlossen haben, so wird Er unsere Gebete erhören, und was wir im Geheimen bitten, wird Er uns öffentlich geben. Seid fleißig im Gebet, im

Glauben und in guten Werken. Es gibt verschiedene Pflichten und Verordnungen im Reiche Gottes, deren Ausführung uns in diesem Leben und in der Ewigkeit, Friede, Freude und Glückseligkeit bringen wird. Wir haben heute durch die einstimmige Bestätigung der Autoritäten der Kirche, Gott bewiesen, daß wir wünschen Sein Reich zu befördern, und daß wir willig sind, uns von der Priesterschaft, die Er eingesetzt hat, leiten zu lassen. So lange wir uns von diesem Geiste des Gehorsams führen lassen, werden wir nie verfinstert und irregeleitet werden. Er ermunterte die Brüder der Priesterschaft, getreulich über ihre Gemeinden zu wachen, und gab noch weitere Belehrungen über die Pflichten der Priesterschaft. Wenn wir die Dinge Gottes zu verstehen wünschen, müssen wir fleißig nach ihnen forschen und nicht die Welt lieben, noch was von der Welt ist.

Aeltester U. Stauffer freute sich, nach langer Abwesenheit sich wieder mit den Heiligen in Bern zu versammeln. Er wisse, daß dieses das Werk Gottes ist, und daß wir seine Kinder sind. Die Welt und die Reichen derselben verachten das Evangelium des Sohnes Gottes, aber die Armen demüthigen sich vor Gott und gehorchen freudig Seinem Worte. So war es auch zu Christus Zeiten, die Reichen und Weisen verspotteten Ihn, aber die Armen und Unmündigen gehorchten Ihm. Jesus sagte: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird Er euch geben, daher lebet so, daß ihr im Glauben bitten könnet und auch erhalten werdet. Seid der Priesterschaft, die über euch gesetzt ist gehorsam, denn sie wird euch zur Seligkeit führen. Zum Schlusse ermahnte er Alle ernstlich, dem Evangelium Jesu Christi getreu zu bleiben.

Gesang. — Schlußgebet vom Aeltesten C. C. Schramm.

Nachmittags-Versammlung um 2 Uhr.

Gesang. — Gebet vom Aeltesten J. J. Walser. — Gesang.

Ertheilung des Abendmahls durch die Aeltesten P. J. Gaß und U. Stauffer. — Gesang.

Aeltester C. C. Schramm bot der Konferenz zum Gruß seinen Wunsch dar, daß sie in dem neuen Jahre Glück, Weisheit, Glauben und den Geist Gottes genießen möchten. Die Heiligen in der Schweiz haben ein großes Vorrecht, daß sie ungehindert solche Konferenzen halten können; in Deutschland können wir uns nicht dieser Segnung erfreuen. Das Evangelium, das wir verkündigen, ist das ewige Evangelium, welches schon Adam vor sechstausend Jahren gepredigt wurde. Enoch und Noah predigten dasselbe, aber die Menschen verstockten ihre Herzen und wurden durch die prophezeite Sündfluth von der Erde genommen. Abraham verkündigte dieses Evangelium und erhielt die Verheißung, daß in Seinem Samen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollten, und er erhielt in seinem hohen Alter Isaak, den Sohn der Verheißung. Abrahams Glaube wurde aber bis auf's Aeußerste geprüft, denn Gott verlangte diesen Sohn der Verheißung von ihm als ein Opfer und er weigerte sich nicht, und dieses wurde ihm von Gott als Gerechtigkeit zugerechnet. Gott schonte Seines eingebornen Sohnes nicht, sondern gab Ihn zum Sühnopfer für die ganze Welt. Wir haben durch die Genießung des Abendmahls Gott bezeugt, daß wir willig sind den Namen Seines Sohnes auf uns zu nehmen, und immer Seine Gebote zu halten. Wir sind eine Familie, Brüder und Schwestern, Gottes Kinder, und wir müssen trachten in allen Dingen einig zu werden. Wir sollten nicht fleischlich gesinnt sein, sondern rein und heilig werden. Der Herr versammelt Sein Volk aus allen Welttheilen, um sie zu erretten und zu vervollkommnen, und daß wir dort in Zion in heiligen Tempeln die Arbeit, welche für unsere und unserer Vorfahren Seligkeit nothwendig ist, vollbringen können. Der Herr wird alle aufrichtigen Seelen zu Seiner eigenen bestimmten Zeit aus Babylon befreien. Schwere Gerichte bedrohen die Völker der Erde, und wehe Denen, welche die warnende Stimme Gottes von sich stoßen. Der Herr wird die Hohen der Welt erniedrigen, und die Demüthigen und Armen erhöhen. Zum Schlusse sprach er seine Freude aus über das gestern Abend stattgefundene Sonntagsschulfest und bat Gott, die Brüder und Schwestern und die Kinder, die daran theilnahmen, zu segnen.

Aeltester J. Hasler sagte, er fühle sich glücklich, als ein Diener Gottes aufstehen zu können, um von dem großen Werke der letzten Tage zu sprechen. Wir haben von Gott Gebote empfangen, durch welche wir selig werden können, wenn wir sie halten.

Es ist uns geboten Gott zu lieben von ganzem Herzen und unsern Nächsten wie uns selbst. Wenn wir dieses Gebot halten, wird uns der Herr stärken, um von Stufe zu Stufe aufwärts zu dringen, Glaube und Liebe und Erkenntniß wird unser Herz erfüllen und Gott wird uns segnen in unserm Eingang und Ausgang. Gott hat sich wieder vom Himmel geoffenbaret, und das reine, ursprüngliche Evangelium auf die Erde gesandt. Seine Propheten verkünden uns Sein Wille, und wohl uns, wenn wir Ihm gehorchen. Wir leben in einer köstlichen Zeit, unter dem Schall des Evangeliums, mit Männer Gottes in unserer Mitte, welche die Vollmacht haben auf Erden zu binden und zu lösen, daß es auch im Himmel gebunden und gelöset ist. Christus lehrt uns, daß wir für unsere eigenen Sünden verantwortlich sind; und nicht für Adams Uebertretung, wie die Welt uns lehrt. Wir müssen trachten einen festen Glauben zu haben, daß wir die Werke der Gerechtigkeit vollbringen mögen und unsern Glauben mit unsern Werken beweisen. Niemand kann selig werden ohne das Evangelium zu befolgen, ebenso wie es früher gethan werden mußte. Wir müssen Buße thun, uns von unsern Sünden bekehren und zur Vergebung derselben getauft werden durch Untertauchung im Wasser von einem Manne, der das heilige Priesterthum des Sohnes Gottes hat. Er schloß mit einer ernsten Mahnung an Alle, die Worte Gottes zu prüfen und zu halten. — Gesang. Schlußgebet vom Aeltesten P. F. Gaß.

Abend-Versammlung um 7 Uhr.

Gesang. — Gebet vom Aeltesten J. Beus. — Gesang.

Aeltester J. J. Walser sagte, er wünsche, daß die Brüder und Schwestern ihn mit ihrem Glauben und Gebet unterstützen, daß er vom Geiste Gottes beseelt sprechen möge. Es ist die Pflicht und das Recht der versammelten Heiligen, Gott anzurufen für die Aeltesten, welche zu ihnen sprechen, daß sie mit der Macht des heiligen Geistes die reinen Grundsätze des ewigen Evangeliums lehren möchten. Der Welt sind diese Dinge eine Thorheit und sie weiß nichts von dem Wege, auf welchem das lebendige Wort Gottes, das durchdringet wie ein scharfes zweischneidiges Schwert, zu erlangen ist. Durch den Geist Gottes weiß ich, daß Joseph Smith ein Prophet des Allmächtigen ist, und daß Brigham Young und John Taylor auch dasselbe sind. Wir haben das nämliche Evangelium, welches Jesus auf Erden predigte. Wir haben ein Recht von Gott Offenbarungen und Belehrungen zu erhalten. Wir haben uns heute versammelt, um belehrt zu werden und wir haben immer Belehrungen nothwendig, und wer da glaubt er habe dieses nicht nöthig, der ist verdunkelt. Durch den Geist Gottes erkennen wir uns selbst, sehen unsere eigenen Fehler und verstehen, daß wir der Besserung nöthig haben. Wir haben nun ein neues Jahr angetreten und wer im vergangenen Jahre seine Pflichten gegen Gott und Menschen getreulich erfüllt hat, ist mit ruhigem und zufriedenem Herzen in dieses eingetreten. Es ist unsere Pflicht, in Liebe, Friede und Einigkeit miteinander zu leben, Gottes Gebote zu lernen und sie zu halten. Wir müssen das Fleisch sammt seinen Begierden überwinden, wenn wir wünschen, die Segnungen des Reiches Gottes zu genießen. Was wußten wir von unserer Herkunft, dem Zwecke unseres Hierseins und unserer zukünftigen Bestimmung, ehe wir das Evangelium erkannten? Nichts! Aber durch Gehorsam zu den Grundsätzen des Evangeliums empfingen wir das Zeugniß, daß wir Gottes Kinder und Erben Seines Reiches sind, und daß wir, wenn wir fleißig und mit festem Glauben an Gottes Wort die Forderungen des Evangeliums erfüllen, von Erkenntniß zu Erkenntniß schreiten und dazu gelangen werden, an der ersten Auferstehung theilzunehmen, und dort in jenem herrlichen Leben, wo keine Trennug, kein Schmerz und Kummer mehr ist, mit unsern Familien und allen Lieben, mit denen wir in diesem Erdenleben den Kampf des Glaubens kämpften, ewig vereint sein werden. Wir müssen die Zeit die uns Gott hier gibt, nützlich anwenden, und sollten die Bücher, die der Herr durch Offenbarung uns gegeben hat, fleißig lesen, daß wir unsere Pflichten verstehen möchten. Wir müssen die Welt mit ihren Bosheiten und Ungerechtigkeiten fliehen und nicht ihrer Sünden theilhaftig werden. Gott wird alle, die ihm hier von ganzem Herzen suchen zu dienen und Ihn in ihrer Armuth mit ihrem Zehnten ehren, bestimmt aus Babylon befreien. Wir sehen, daß die Strafgerichte Gottes über die Völker kommen, wir erschrecken deßhalb nicht, sondern wir danken Gott für die Zeichen der Zeit, denn die Erlösung Zions nahet; seid eifrig im Gebet, unterlasset dieses nie. Gehorcht der Priesterschaft, die über euch wachet, entrichtet euren Zehnten und seid sparsam, thut das eurige für eure Befreiung, dann habt ihr Anspruch auf Gottes Hülfe, und Er wird Seine Verheißungen auch an euch erfüllen, und euch nach Zion führen.

Nach diesem wurde das Lied Nr. 13 gesungen, worauf dann Präsident Alder aufstand und sagte: Wenn der Eindruck, den das soeben gesungene Lied mit seiner herrlichen Melodie auf ihn machte, ihm gestatte noch einige Worte zu sprechen, so wünsche er dieses mit der Hülfe des Herrn zu thun. Wir haben herrliche Tage gehabt während den Konferenzen in Winterthur und hier in Bern. Der Geist des Herrn war reichlich mit uns und wenn wir die kostbaren Worte die durch den Mund Seiner Diener geflossen sind, in unsern Herzen bewahren und uns bestreben denselben gemäß zu leben, so werden uns dieselben neues Leben und neue Kraft geben, auf dem Wege der Wahrheit und des ewigen Lebens zu wandeln. In dem soeben gesungenen Liede heißt es: Komm heim, o du irrende Seel, von dem Vaterhaus fern, glänzt dir nirgends ein Stern; komm heim, o komm heim! Wie manche irrende Seel hat sich in der vergangenen Zeit nach dem Vaterhaus fern gesehnt, es glänzte ihr aber nirgends ein Stern, der sie zu demselben führte. Wir aber sind die glücklichen Menschen, denen dieser Glücksstern glänzt, indem wir von Gott gewürdigt sind, in einer Zeit zu leben, wo Er sich geoffenbaret hat und den armen irrenden Seelen, durch die Verkündigung des ewigen Evangeliums den Weg zeigt, der sie zum Vaterhaus führt. Dort im fernen Westen, in den friedlichen Thälern Deserets, ist die Heimath der Heiligen; dorthin führt Er Seine Kinder. Dort erheben sich die Tempel des Herrn, in welchen Seine getreuen Kinder, die sich durch Trübsal und Leiden im Glauben der Wahrheit bewährt haben, ihre Segnungen und Verbindungen für sich und ihre Lieben erhalten können, für ein ewiges glückseliges Leben. Der schöne Tag des Friedens und die Erlösung des Volkes Gottes naht und wohl Denen, die in Reinheit des Herzens, in Demuth und Liebe nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit getrachtet und ihre Lampen geschmückt haben, um würdig zu sein am Hochzeitsmahle des Lammes Theil zu nehmen mit allen Auserwählten.

O Tag des Heil's, o Hoffnung süß,
Was freudig mich bewegt ist dies:
Wenn wir in jenem Friedensland
Einander nehmen bei der Hand,
In Liebe unsere Lieben grüßen
Und Kummer und Sorgen enden müssen.

Brüder und Schwestern! Habt Glauben an Gott und Seine Verheißungen, und beweiset durch eure Werke, daß ihr Kinder Gottes seid. Betet täglich zu Gott um Licht und Erkenntniß, um Weisheit und Verstand, und daß Sein Geist eure Herzen beseele, damit ihr Kraft haben möget allem Bösen zu widerstehen und treu zu bleiben bis an's Ende. Liebet einander und habt Frieden mit einander, besonders in euren Familien. Ihr Männer, liebet eure Frauen und seid gut mit ihnen, denn sie sind euch zu einem erhabenen Zweck gegeben und die heilige Schrift sagt, daß der Mann nicht ohne die Frau, und die Frau nicht ohne den Mann sei in dem Herrn. Deßhalb schätzet sie und suchet ihnen ihre Aufgabe zu erleichtern. Ihr Frauen, seid gut mit euren Männern und liebet sie, suchet ihnen die Heimath lieb und angenehm zu machen, so daß es sie freut nach der Tagesarbeit heim zu gehen, um die freien Stunden in dem Kreis ihrer Familie zuzubringen. Wenn ihr dieses thut, so werden eure Männer keine Lust spüren, nach der Arbeit in's Wirthshaus zu gehen und den sauer erworbenen kleinen Lohn, den die Familie so sehr bedarf, mit dem Schnaps- oder Bierwirth zu theilen. Ihr Eltern liebet eure Kinder, sorget gut für sie und erziehet sie dem Herrn, Er hat sie euch anvertraut und ihr seid für sie verantwortlich. Ihr Kinder, liebet und ehret eure Eltern und folget ihnen, auf daß es euch wohl gehe und gesegnet seid.

Da die Zeit verflossen ist, so wollen wir nun unsere Konferenz schließen. Gott segne euch meine Brüder und Schwestern, und besonders auch die Sonntagsschule die gestern Abend so herrliche Beweise ihres gesegneten Wirkens abgelegt hat. Gott segne diejenigen, welche derselben vorstehen und die Kinder belehren und unterrichten. Sie haben eine wichtige aber auch segensreiche Aufgabe, und die Belohnung dafür wird entsprechend sein. Gott segne Sein Volk in allen Landen, und möge er die Heimsammlung Seines Volkes beschleunigen, auf daß es sich seiner Heimath freue und mit allen Auserwählten ein Halleluja singen möge, zur Ehre Gottes unsers himmlischen Vaters. Brüder und Schwestern! Gott segne Euch und mögen Seine heiligen Engel euch begleiten in eure verschiedenen Wohnungen und der Friede und Segen Gottes auf euch Allen ruhen, in Jesu Namen Amen.

Gesang des Liedes Nr. 26. Schlußgebet vom Aeltesten Ch. Schramm.

Die Frauen Utah's.

Es sind nun etwas mehr als 3 Jahre, daß ich mit einem meiner Schulfreunde, der in Italien eine geachtete Stellung bekleidete und einen Besuch in der Schweiz machte, zusammentraf und einen Abend verbrachte. Ich hatte mich gegen ihn zu vertheidigen wegen meinem Uebertritt zum sog. Mormonismus. Die Zeit und ehrliche amerikanische, nicht mormonische Blätter haben seitdem bewiesen, was ich ihm damals darzuthun suchte, nämlich, daß Brigham Young und die andern Leiter der Mormonen, sowie die große Mehrzahl dieses Volkes selbst, an dem Massenmord in Süd-Utah, im Jahr 1857 verübt durch Indianer und einige Mormonen unter John D. Lee, unschuldig seien und dieses schwarze Blatt in der Mormonengeschichte so aufrichtig bedauern, wie heutzutage gute Calvinisten die Hinrichtung Michael Servets in Genf, oder die Lutheraner Luthers hartes Wort, betreffend die Bauern: „Schlagt die tollen Hunde todt!"

Er wandte eine mächtige Masse von Geschichts- und Naturkenntniß an, um mich zu überzeugen von der Thorheit und Unrichtigkeit der Mormonentheorie. Für die Stichhaltigkeit des Glaubens an Engel und ihre Dienste führte ich ihm unter Anderm an, was der Theologe Dr. Rothe darüber sagte; auch sahen wir an der Hand von den Werken des deutschen Professors Dr. Gotthilf Heinrich Schubert, sowie den Untersuchungen Orson Pratt's, daß Vieles unrichtig ist, was die neuere Naturforschung und Philosophie als Thatsachen hinstellen, und schließlich räumte er ein, daß die Mormonen keineswegs jene unwissenden Tröpfe seien, als welche er sie habe schildern hören. Spät in der Nacht kamen wir auch auf das zu sprechen, was die Welt den Mormonen am meisten zur Last legt, ihre Ansichten von der Ehe. Da für ihn die „Gebräuche und Sagen" des alttestamentlichen Judenvolkes keine Autorität waren und der Glaube an direkte Offenbarung ihm als Unsinn, wenn nicht als eine Art Gotteslästerung erschien, hatte ich keine andern Waffen zur Vertheidigung dieses Prinzips als den rechtlichen Standpunkt und wiederholte ihm, was ich einst einen schweizerischen Rechtsgelehrten hatte sagen hören: „Nach dem mit jedem Menschen geborenen Rechte hat jeder Mensch, also auch jede Frauensperson, das Recht der freien Selbstbestimmung, sofern sie nicht die Rechte anderer beeinträchtigt, und von diesem Standpunkt aus kann es einer Frau nicht rechtmäßig vorenthalten werden, wenn sie lieber den Mann ihrer Wahl mit andern Frauen gemein besitzen will, als einen Mann allein!" (Der gleiche Rechtsgelehrte, der so sprach, lachte aber über den Glauben an Gott, Offenbarung und persönliche Fortdauer.) Ich machte meinen Freund ferner aufmerksam auf die großen socialen Schäden, welche durch Befolgung dieses Grundsatzes unterbleiben würden: Prostitution und der zu große Gegensatz von Reich und Arm.

Aus verschiedenen sog. Mormonengeschichten, die er mir erzählte und die er irgendwo gehört, sah ich, daß er zwischen der Art und Weise, wie die mormonischen Ehen durchgeführt werden, und einer türkischen Haremswirthschaft auch keinen Unterschied zu finden im Stande war, und er sprach seine Ansicht offen dahin aus, daß eine Frau, die eine Mehrehe eingehen könne, weder intellektuell noch moralisch hoch stehen könne. Ich verwies ihn auf das, was Thomas L. Kane schon in den fünfziger Jahren dem amerikanischen Volke in einem Vortrage mittheilte, was er während seines langen Aufenthaltes bei den Mormonen sah, und der den Frauen dieses Volkes ein äußerst günstiges Zeugniß ausstellte. Neben dem Zeugniß dieses Ehrenmannes und denen einiger Anderer, die Muth

und Gerechtigkeitssinn genug hatten, die Wahrheit zu sagen, steht aber dann, wie ein dichter Wald, eine Masse von Vorurtheilen und Entstellungen, ja sogar Verläumdungen gegen die Frauenwelt Utah's, daß ich, ohne Prophet zu sein, deutlich sehen kann, daß eine Zeit kommt, wo man über die Leichtgläubigkeit, Beschränktheit und Thorheit unseres Zeitalters lachen wird, wie meine Schulburschen lachten über jenes waadtländische Gericht, das im 14. Jahrhundert ein Schwein hängen ließ, weil es ein Kind verstümmelt, oder über jenen Bischof von Chur, der die Maikäfer „das gottloß Vieh" vor seinen Richterstuhl zitirte.

Ich versprach meinem Freunde, den ich seither nicht mehr sah, aus Utah einst von mir hören zu lassen, was ich, besonders in dem letztbesprochenen Punkte des Mormonismus, sehen konnte, und heute komme ich dieser Verpflichtung nach und wähle ein öffentliches Blatt, um ihm und andern, die sich interessiren, das Resultat meiner Beobachtungen mitzutheilen. Die Zeit wird mich dann entweder als Lügner hinstellen, oder beweisen, wie bitter Unrecht im 19. Jahrhundert achtungswerthen Leuten gethan werden konnte.

Doch zur Sache. Wenn ein Mann aus den alten Ländern oder auch aus den Staaten Amerika's nach Utah kommt, um sich bei den Mormonen umzusehen, und sein Kopf ist mehr oder weniger angefüllt mit allerhand Mährchen über die „Heiligen am Salzsee", so ist er nicht wenig erstaunt, Alles so ganz anders zu finden, als er es sich vorgestellt hat. Ganz besonders ist er auch genöthigt, seine Voreingenommenheit gegen Utah's Frauen fallen zu lassen. Mein Freund hielt es nicht für möglich, daß eine solche „moralisch oder intellektuell" hoch stehen könne. Ich habe Beweise genug vom Gegentheil und behaupte, aus eigener Anschauung, und der Wahrheit gemäß, daß in Utah Frauen sind, die moralisch und intellektuell hinter keiner Frau in irgend einem der fünf bekannten Erdtheile zurückzustehen brauchen. Möge mir der Leser einen Augenblick folgen in das einfache Haus irgend eines Mormonen, vielleicht gerade eines abwesenden Missionärs. Trotzdem der Vater fehlt, sieht man auf den ersten Blick, an der Reinlichkeit des Hauses, an den einfachen, aber reinen Kleidern der Kinder, daß ein stiller, aber mächtiger Geist der Ordnung, der Reinlichkeit, Häuslichkeit dieses Haus durchzieht. Wer etwas von den Geheimnissen der Pädagogik versteht und dann die Liebe und den Gehorsam der Kinder zur ernsten, alleinstehenden Mutter sieht, gibt dieser bald in seinen Gedanken Kredit für ihr Geschick in Führung des Haushaltes und der Kindererziehung. Ein prüfender Blick durch den Garten vermehrt des Beschauers Achtung vor der bescheidenen fleißigen Hausfrau. Dann horche etwa, was die Nachbarn sich erzählen von Schwester so und so, oder noch besser, mache im Stillen deine Arbeit und beobachte im Stillen, und von Monat zu Monat wird deine Achtung wachsen vor einer Frau, die so anspruchslos und still, Tag für Tag, Jahr aus und ein, ihre Pflichten erfüllt und ihren Weg so korrekt wandelt, daß auch die böseste Lästerzunge ihr nichts Böses nachreden kann. Und worin besteht die fast magische Kraft, mit welcher diese kleine Königin ihr zugewiesenes Reich beherrscht? Hat sie ausgezeichnete Schulen genossen? Stehen ihr die besten Schriftwerke und Zeit zum Lesen zur Verfügung? In den seltensten Fällen. Aber komm, verehrter Leser, zu später Abendstunde und schau durch's Fenster. Still leuchtet das Licht durch das klare Glas und wirft seinen Schein auf die Gesichtchen der schlafenden Kleinen und die saubern Geräthe und Kleidchen im Raum. Jetzt legt die einsame Frau ihre Arbeit weg und knieet hin in stiller Ecke zum Gebet. Nur

Gott hört ihres Herzens Weh, ihm sagt sie's, ihm empfiehlt sie ihre frischen Knaben, blühenden Mädchen, ihr Gärtchen und Häuschen, ihren fernen, fernen Mann, daß Gott ihn möge behüten vor Hunger und Kummer, vor Verfolgung und Sünde, vor Krankheit und Muthlosigkeit; ihm empfiehlt sie sich selbst, daß sie möge treu und brav bleiben, ein Trost ihres Mannes, ein Segen ihren Kindern, und heilige und starke Engel mögen beschützen sie selbst und alle ihre Lieben. Dann komm am Morgen wieder. Wer sieht dem morgenfrischen Garten an, daß es gestern geregnet; wer sieht an dem entschlossenen, ruhigen Gesicht, an dem klaren Blick, daß gestern Abend ein herbes Weh um den Mund gezuckt, schwere, bittere Thränen aus den treuen Augen sich gelöst und ungesehen zu Boden fielen? — Und doch wünschen sie nicht, daß ihr Mann von seiner Pflicht entlassen werde vor der Zeit, selbst wenn der Todesengel mit kalter Hand heimwärts winkt und nur eilige Zurückkunft ein letztes Wiedersehen möglich machen könnte. Es ist noch gar nicht lange her, so wurde einer schwerkranken Frau angeboten, man wolle den Mann heimrufen. Sie sagte: „Nein, laßt meinen Mann seine Pflicht erfüllen und das Evangelium vom Reiche verkündigen; ich habe gelebt, daß ich allein sterben kann; drüben sehe ich ihn doch wieder, wenn er sich ferner brav hält!" Und so starb das tapfere Weib. Und solche zählt das Mormonenvolk zu Hunderten.

Mag Jemand sagen: „Die Leute in Utah haben in jenem reichen Lande nun längst Häuser und guten Unterhalt; da läßt sich's schon aushalten!" Gut; aber folgt mir 35 oder 43 Jahre zurück, wo die Mormonen in Illinois und Missouri Alles zu verlassen hatten vor der Wuth des blinden Pöbels.

Schneidig fuhr der Februarsturm über Jova's Steppen, an Allem fehlte es den unglücklichen Vertriebenen; zu Hunderten starben sie dahin an Entbehrung, Fiebern, Mangel, todtmüde und herzgebrochen; im Lande der Pawnee's bezeichnet Ein einziger Grabhügel den letzten Schlummerplatz von sechshundert Mormonen. Wer hielt in jenen entsetzlichen Zeiten aus bei diesen Aermsten der Armen, tröstete sie mit Wort und Blick, half arbeiten, that waschen, kochen und alles Mögliche und theilte alle Unbilden mit ihren Männern, Brüdern, Vätern? Das waren die Frauen und Töchter der Mormonen, und wenn die Geschichte diesen Heldinnen nicht mit den altspartanischen Müttern und einer römischen Kornelia die Palme reicht, so verliert sie ihren Ruf der Unparteilichkeit. Stehen diese Frauen „moralisch" tiefer, als irgend Jemand in der Welt?

Sagt ein Anderer: „Ja, das mögen die Frauen sein aus Häusern der Armen; die Angesehenern werden es auch machen, wie anderswo in der Welt!"

Dem Besucher mormonischer Familien fällt in vielen Häusern eine Monatsschrift in die Augen, genannt „Womans Exponent." Noch nie habe ich diese vortreffliche Zeitung aus den Händen gelegt ohne hohe Befriedigung, und ich möchte sie in alle Sprachen übersetzt und in allen Häusern der Erde gelesen wissen. Wirds einem beim Durchlesen doch oft zu Muthe, als könne man von irgend einem Winkel aus, ungesehn, einem ausgezeichneten Großmütterchen zuschauen und zuhören, wie es seine Enkelinnen unterrichtet in allem, was dient, ein Haus und Heim glücklich zu machen. Welche Summe von Erfahrung, Kenntniß aller Art, Belesenheit, welche Fülle von Rath und ausgezeichneten Winken, welch mächtiger Ernst und wieder welch mütterliche Milde ist oft nur in einer einzigen Nummer verschwendet! Und wer schreibt diese Zeitung? Eben gerade jene „Angesehenern". Die Frauen der höchsten Mormonen suchen gerade darin

ihre Ehre, voranzustehen in jeder rechten Arbeit. Wie eine Mutter über ihre Kleinen wacht, so wachen diese als ächte Mütter, über's Volk, dessen Frauen und Jugend. Und nicht nur mit einer Fülle von Belehrung, mit einem mächtigen Schatz von Kenntnissen stehen sie fort und fort ihren jüngern Zeitgenoßinnen bei; nein, kein Winter ist zu kalt, kein Weg zu rauh, kein Dorf zu entfernt, sie gehen dahin mit Rath und That, zeigen, wie Scheere und Nadel handhaben, wie Küche und Garten besorgen, wie mit Mann und Kindern umgehen, wie Seele und Leib gesund erhalten, und in Allem, was im Leben zustoßen kann, die Augen auf Gott gerichtet zu haben in unerschütterlichem Vertrauen auf seine Liebe und Allmacht. Und handkehrum kann man diese grauhaarigen Königinnen, ungebeugt von der Last von siebenzig und mehr Jahren, auf den Predigerstand treten sehen und aussprechen hören Worte ewigen Lebens, furchtbaren Ernstes und süßen Trostes, daß einem die Ahnung aufgeht, als wolle es auf der alten Erde erst jetzt Frühling werden.

Ja, gewiß, wer diese Frauen hört, ihre Schriften liest, ihr tadelloses Betragen und aufopferndes Thun und Treiben beobachtet und sich dann noch etwas von dem moralischen Muthe denkt, der dazu gehört, ein solches Leben zu leben, mehr als halbe und drei Viertel Jahrhunderte lang, ohne Anerkennung, unter der Last der Verläumdung, unter den Anfeindungen einer schamlosen Presse, welche noch letzten April die Mormonenfrauen „Känguruh's" nannte, wer sich ferner Etwas vorstellen kann von dem Schmerz, den ein Frauenherz fühlt, von seinen fernen Angehörigen ausgestoßen, verkannt und unschuldig verhaßt zu sein, der muß im Stillen denken: „Gott segne die Frauen Utah's!" Und jedes brave Herz sage dazu Amen!

J. Sporri.

An die Heiligen deutscher Zunge in den Bergen und Thälern Zions.

Salt Lake City, 3. Januar 1882.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Wie Euch Allen bekannt ist, wurde im Jahr 1879 eine schweizerische und deutsche Auswanderungskasse gegründet, deren Hauptsitz Salt Lake City ist. Der Zweck dieser Gründung ist, jeden Dollar der in diese Kasse gelegt wird, zur Unterstützung der Auswanderung armer Heiligen aus der Schweiz und Deutschland zu verwenden. Im letzten Jahre waren die Beiträge bedeutend kleiner als in den frühern Jahren, weßhalb wir uns bewogen fühlen, die deutschen Heiligen in den Thälern Zions an die armen Heiligen in Babylon zu erinnern und dabei nicht zu vergessen, daß auch wir einmal in Babylon schmachteten und uns sehnten, mit den Heiligen versammelt zu sein, und Viele von uns würden heute noch dort schmachten, wenn nicht Hülfe von Zion gekommen wäre. Lasset uns nun, eingedenk des gesegneten Jahres das wir hatten, dieser Armen etwas mehr gedenken und dieses Jahr ein größeres Opfer für ihre Befreiung darbringen als in dem vergangenen, und Gott wird Euch dafür belohnen. Die heilige Schrift sagt: Wer den Armen gibt, lehnt Gott. Lasset daher die Liebesgaben reichlich fließen.

Diejenigen, welche durch die Hülfe dieser Kasse hieher gekommen sind und noch nichts zurückerstattet haben, ersuchen wir im Namen der armen Heiligen,

solches so bald wie möglich zu thun. Gedenket wie feierlich ihr dem Präsidenten der Mission versprochen habt, daß, wenn er euch helfe, es dann das Erste, wenn ihr nach Zion gekommen seid, sein werde, dasselbe wieder zurück zu erstatten. Wenn Ihr nicht alles auf einmal thun könnt, so thut so viel Ihr könnt, damit dieses Jahr Andern damit geholfen werden kann.

Zum Lobe derer, die aus dieser Kasse Hülfe empfangen und in Salt Lake City wohnen, kann gesagt werden, daß mit wenigen Ausnahmen Alle ihre Schuldigkeit entrichtet haben, von denen an andern Orten aber, ist sehr wenig zurück erstattet worden, so daß heute zweitausend einhundert und einundzwanzig Dollars ausstehen.

Zur Einsammlung von Liebesgaben für die Auswanderungskasse sind folgende Agenten bestimmt:

J. Ulrich Stucki	für Bear Lake County,
Henry Flamm	„ Logan,
Friedrich Theurer	„ Providence,
Thomas Biesinger	„ Lehi,
Charles Hardy	„ Provo,
Samuel Ryser	„ Nephi,
Jakob Schärer	„ Payson,
Schwester Mathilde Alder	„ Manti,
Schwester Louise Hasler	„ Mount Pleasant,
Ulrich Bryner	„ Toquerville,
Henry Eiring	„ St. George,
Conrad Nägeli	„ St. Clara,
Theodor Brändli	„ Richfield,
Peter Applanalp	„ Midway,
Peter Pfister	„ Tooele.

In Erwartung, daß Alle ihr Bestes für genannten Zweck thun werden, grüßen wir Alle herzlich.

Im Namen der schweizerischen und deutschen Auswanderungskasse,
Der Präsident derselben:
Henry Reiser.

Todesanzeige.

Den 21. October 1881 verschied in Salt Lake City, Utah, Bruder Johann Rickli, in einem Alter von 29 Jahren. Er wurde in Thunstetten, Kt. Bern, den 16. September 1852 geboren, schloß sich der Kirche im Jahre 1875 an und wanderte im Jahr 1878 aus. Er war treu im Evangelium und starb im vollen Glauben auf eine glorreiche Auferstehung.

Inhaltsverzeichniß: Einundfünfzigste halbjährliche Konferenz (Fortsetzung und Schluß). — Ein Hülferuf an die Heiligen in Utah. — Konferenz in Bern den 1. Januar 1882. — Die Frauen Utah's. — An die Heiligen deutscher Zunge in den Bergen und Thälern Zions. — Todesanzeige.

Redaktion: John Alder, Postgasse 33, Bern. — Buchdruckerei Lang & Comp.